

Übersetzung und Bearbeitung eines Aufsatzes von W. L e v i s o n, Das Glaubensbekenntnis Luls, aus: England and the Continent in the Eighth Century (1946). F. W.

Heinrich Feurstein (†), Zur ältesten Missions- und Patroziniumskunde im alemannischen Raum. Ihre Wechselwirkung zur Siedlungsgeschichte und Rechtssymbolik, ZGO. 97 NF. 58 (1949) 1—55. — In kritischer Auseinandersetzung mit der einschlägigen Forschung geht F. auf einzelne Probleme der Missionierung der Alemannen ein, mit der die Frage der Patrozinien eng verknüpft ist. In der Frage der Auseinandersetzung der Alemannen mit der römischen Welt neigt F. zu der Kontinuitätstheorie von D o p s c h. Das von den Merovingern gegründete Bistum Konstanz diene lediglich der Betreuung der rätorömischen Christen südlich des Rheins, und von einer durchgreifenden Christianisierung des alemannischen Stammes nördlich des Rheins kann im 6. Jh. noch nicht die Rede sein; erst die Lex Alamannorum setzt mit ihren kirchlichen Vorschriften ein im wesentlichen christlich gewordenes Volk voraus. Sehr kritisch betrachtet F. die iroschottische Mission; vor allem sind die hll. Kolumban und Gallus nicht als die Apostel der Alemannen anzusehen, da Kolumbans zweijährige Anwesenheit zu kurz für eine solche Aufgabe war und Gallus als Anachoret in seiner Zelle lebte. Das gleiche gilt für den hl. Trudpert, während die Legende des hl. Landolin als Geschichtsquelle nicht in Betracht kommt. Dagegen war entscheidend der Einfluß der fränkischen Königshöfe mit ihren Eigenkirchen, wenn auch von einer systematischen fränkischen Reichsmision keine Rede sein kann. Übergehend von der Mission zur Patrozinienkunde stellt F. den Grundsatz auf, daß Patrozinienforschung für die Frühzeit nur im Zusammenhang mit der Besitzgeschichte betrieben werden könne. Den Ausbau der kirchlichen Organisation erforscht Vf. im Anschluß an die Siedlungsgeschichte. Die Gründung von Pfarrverbänden bringt er mit dem Zehntzwang und der Markgenossenschaft in Verbindung; die Errichtung von Pfarrkirchen auf dem flachen Lande durch Erhebung von Tochterkirchen zu selbständigen Pfarrkirchen vollzieht sich nach F. im wesentlichen vom 9.—11. Jh. Leider fehlt der ergebnisreichen und anregenden Arbeit ein kritischer Anmerkungsapparat; F. setzt sich zwar beständig mit anderen Forschern auseinander, nennt aber nie die Titel ihrer Arbeiten. I. O.

Heinz L ö w e, Die Herkunft der Bajuwaren, Zs. bair. LG. 15 (1949) 5—67. — Diese Untersuchung, die mustergültig ist in der Verwertung der verstreuten Quellen und in der Beherrschung der ausgedehnten Literatur, sucht die umstrittene Frage der bajuwarischen Einwanderung dahingehend zu beantworten, daß sie im Gegensatz zu den älteren Markomannen- und Alemannenhypothesen eine Zusammensetzung der Bajuwaren aus mehreren Völkern annimmt. Den Grundstock bildeten die nördlich der Donau zwischen Waag und Gran sitzenden Sueben, die von Ptolemäus *Baiano* genannt wurden und deren Land beim Geographen von Ravenna als *Baias* erscheint. Sie wanderten zwischen 515 und 530 in das Gebiet des späteren Bayern ein und wuchsen hier zusammen mit den seit dem Anfang des 6. Jhs im bayerischen Nordgau und in der Gegend von Regensburg ansässigen Markomannen, mit den Alemannen zwischen Iller und Lech und ostwärts des Lech, ferner mit den illyrischen Breonen im mittleren Oberinntal und im Silltal, mit Splittergruppen von Ostgermanen und mit den Resten provinzialrömischer Bevölkerung. Wertvoll sind die Hinweise des Vf.s auf die engen bayrisch-burgundischen Beziehungen, die sich vielleicht aus der Anhänglichkeit der aus dem Nordgau verdrängten Waraschi an ihre alte Heimat und weitere Abwanderungen von dort nach Burgund erklären lassen. Voraussetzung für ein Zusammenwachsen der neuen